

# Der Freie Schwarzwälder

## Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Ercheint  
an allen Werktagen.  
Abonnement  
in der Stadt vierteljährlich M. 1.20  
monatl. 40 Pf.  
bei allen württ. Postanstalten  
und Boten im Orts- u. Nachbarortsverkehr wochentl. M. 1.  
ausserhalb desselben M. 1.  
dazu Bestellgeld 30 Pf.  
Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Verkundigungsblatt  
der Kgl. Forstämter Wildbad, Meßfern,  
Enzflösterle u.

amtlicher Fremdenliste.

Inserate nur 3 Pfg.  
Anzeige 10 Pfg. die klein-  
spaltige Spaltenzeile.  
Reklamen 15 Pfg. die  
Spaltenzeile.  
Bei Wiederholungen ermässigt.  
Abonnements  
nach Ueberrückzahl.  
Telegraph-Adresse:  
Schwarzwälder Wildbad.

Nr. 281.

Montag, den 2. Dezember

1907

### Deutscher Reichstag.

Berlin, 29. Nov. Am Bundesratstag Frhr. v. Rheinbaben, die Staatssekretäre v. Schön und v. Bethmann-Hollweg, Kriegsminister v. Einem, Staatssekretär Dernburg. Präsident Graf Stolberg eröffnet die Sitzung um 1 Uhr 20 Minuten. Zunächst wird in zweiter Lesung der Vertrag zwischen Deutschland und den Niederlanden über die Unfallversicherung nach kurzer Debatte angenommen. — In der fortgesetzten

#### Staatsberatung

führt Finanzminister v. Rheinbaben aus, der Abg. Baffermann habe gestern bezüglich der Reichsschulden gemeint, auch das Ausland habe seine Schuldenlast vermehrt. Dabei komme es doch sehr auf das Tempo an. (Sehr richtig!) Der Minister zieht einen Vergleich zwischen der Schuldenlast in England und Frankreich und betont, daß in dem Zeitraum von 1881—1901 die Schuldenlast in Deutschland von 255 Millionen auf 2416 Millionen gestiegen sei; bis 1907 sei die Schuldenlast auf 4 Milliarden gestiegen. Durch diese Zustände sei unser wirtschaftliches und politisches Ansehen im Ausland erheblich beeinträchtigt. Wenn die Regierung eine beschleunigte Erhöhung der Tabaksteuer vorschläge, so bleibe diese immer noch weit hinter derjenigen anderer Großstaaten zurück. Eine Wehrsteuer halte er für wenig aussichtsreich; eine Reichsvermögenssteuer lehne die Regierung ab. Deutschland ist ein vorantretendes Land; es wird von ihm aber immer mehr gefordert, als ihm bewilligt wird. (Sehr richtig rechts.)

Bebel (Soz.): Einen so ungünstigen Etat haben wir noch nicht erlebt. Die Finanzlage des Reichs sei so schlecht wie möglich. Der Finanzminister habe sich energisch gegen die direkten Steuern gewandt. Es sei sehr charakteristisch, welche geteilte Meinungen hierüber unter den Bloßführern vorhanden seien. Wenn diese Zustände weiter bestehen bleiben, werde man das Ende des Bloßs vielleicht noch früher erleben, als man sonst annehmen könne. Die Rechte und das Zentrum gehen wieder Arm in Arm; beide paßten auch viel besser zueinander. (Stürmische Heiterkeit.) Die Wehrsteuer werde seine Partei entschieden bekämpfen. Die Fahrkartensteuer aufzuheben, habe die Sozialdemokratie beantragt; jetzt wolle man die Steuer auch auf die Aerzten, auf die 4. Klasse ausdehnen. Man könne den Göttern danken, daß die Wahlen im Januar-Februar stattfanden und nicht erst im näch-

sten Jahre vor sich gehen. (Zustimmung und Lachen.) Die Profite der Unternehmer seien in den letzten Jahren unglaublich gewachsen. Die Landwirtschaft sei in den letzten zwanzig Jahren ganz besonders begünstigt worden. Wer bisher zwei Bröden gegessen, braucht jetzt drei, um satt zu werden. (Redner zeigt ein besonders kleines Weißbrot vor, wodurch er schallende Heiterkeit erzeugt.) Angebracht wäre wohl eine etwas ernstere Behandlung wegen dieser Sache. Wenn es sich nur um eine vorübergehende Teuerung handelte, dann wäre die Gehaltsaufbesserung der Beamten ungerechtfertigt. (Fürst Bülow tritt den Saal.) Angesichts des Wohlstandes in den höheren Klassen hoffe er, daß ein weiterer Flottenausbau nicht mehr auf Kosten der mitterbemittelten Volksklassen erfolgen werde. Er wette, daß wir in drei Jahren noch eine neue Flottenvorlage bekommen. Die finanziellen Aussichten seien sehr traurig. Bebel weist dann auf die verschiedenen Minister- und Monarchenzusammenkünfte des letzten Jahres hin. Nach jeder Zusammenkunft habe es geheissen, der Friede sei gesicherter als je. Er hoffe, daß der Reichskanzler über die Wirkung der Zusammenkunft in Windsor Auskunft geben werde. Das Resultat der Haager Konferenz sei gewesen, daß von der englischen und amerikanischen Presse eine Vermehrung der Kriegsschiffe angekündigt wurde. Am selben Tag, an dem der deutsche Kaiser von Windsor abgereist sei, sei die Flottenvorlage erschienen. Eine Situation, wie der englisch-russische Vertrag sei unheimlich für Deutschland. In der inneren Politik übergehend, erklärt Bebel, der Reichskanzler habe gestern bestritten, daß eine Kamarrilla in Deutschland bestehe. Dazu habe er das gute Recht; die Sozialdemokratie habe aber das Recht, ihm zu sagen, daß seine Behauptung unrichtig sei. Was sagt nun Herr Harden über die Kamarrilla? (Große Unruhe.) Ja, das mögen Sie nicht hören! Wenn es Ihnen nicht paßt, gehen Sie hinaus! (Fortdauernde Unruhe.) Vizepräsident Paasche ersucht den Redner, allgemein zu sprechen. Bebel (fortfahrend): Als Bülow nach dem Plan der Liebenberger von Rom nach Berlin gehen sollte, da reiste Bülow zu Eulenburg nach Wien, und hat ihn, ihn in Rom zu lassen, wo es seiner Frau besonders gefalle. Eulenburg aber sagte, das sei nicht möglich, Bülow müsse nach Berlin. (Stürmische Heiterkeit.) So kam Bülow in das Auswärtige Amt. Deutschland leide unter der Hintertreppchenpolitik ungeheuer. Die Stellung des Reichskanzlers sei eine traurige. Er wisse gar nicht, ob er am nächsten Tage noch auf dem Stuhle sitze. Die Dinge, die im Har-

den Prozeß erörtert wurden, seien nicht neu. Schon 1897 habe er gesagt, daß, wenn alle diejenigen, die in Berlin gegen den § 175 verstoßen, zur Verantwortung gezogen würden, ein Skandal ausbrechen würde, gegen den der Panama-Skandal und die Dreyfus-Affäre ein Kinderspiel seien. Man wehre sich gegen die Behauptung, daß ganze Kavallerie-Regimenter verurteilt seien. Warum habe man dann in Potsdam den Befehl erlassen, daß die Mannschaften nicht mehr in weißen Lederhosen und hohen Stiefeln ausgehen dürfen? Nur dadurch, daß nichts vertuscht werde, könne eine Besserung eintreten. Der § 175 sei unhaltbar; man sollte hier endlich einmal gründlich aufräumen und mit einem glühenden Eisen ausfegen, und jeden, der sich schuldig macht, verfolgen. Der Fall Liebnecht sei ein Prozeß des allerhöchsten Kriegsherrn gewesen. Der Reichsanwalt habe gegen seine Ueberzeugung die Klage erhoben. (Vizepräsident Paasche bittet den Redner, einem hohen Beamten nicht einen solchen Vorwurf zu machen.) Bebel fortfahrend: Er klage auch den Richter nicht an, er entschuldige ihn. Jeder schwere Verbrecher habe eine Berufungsinstanz; Liebnecht habe eine solche nicht gehabt. Erfolge vor dem Reichsgericht keine Freisprechung, so sei nichts dagegen zu machen. Diefent ungeheuerlichen Zustand müsse ein Ende gemacht werden. Zur Sozialpolitik übergehend, bemerkt Bebel, Posadowsky sei gestürzt worden, weil er eine selbständige Auffassung von der Sozialpolitik hatte und die Scharfmacher ihn nicht wollten, als er seine Meinung geändert hatte. Die Rechtsunsicherheit müsse in den unteren Klassen Unwillen erregen. Bebel schließt: „Arbeiten Sie Ihr großes Programm nicht aus, so arbeiten Sie für uns!“ (Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Kriegsminister v. Einem: Das Uebel, das hier vorgetragen wurde, ist leider im letzten Jahrzehnt in Berlin erheblich gewachsen. (Hört, hört!) Uebertrieben ist es, daß ganze Regimenter verurteilt seien. Das Verbot, daß Kürassiere in der Dunkelheit in weißen Lederhosen und hohen Stiefeln ausgehen, liegt viel weiter zurück, als angenommen wird. (Hört, hört!) Die Schuld liege nicht bei der Armee, ganz wo anders. Ich wünsche nur, daß hier mit einem eisernen Besen ausgefegt wird. Ich fürchte mich nicht vor Skandalen, auch nicht, wenn sie die Armee berühren werden. Solche Elemente müssen heraus. (Allseitige Bewegung.) Beweisen ist im Falle Lynar und Hohenau nichts. Ich nehme an, daß zur Ehre der Armee die beiden Offiziere zu den Verhandlungen erscheinen werden, um zu klären, falls sie schuldig sind.

### Die andre Hälfte.

17) Roman von Martin Kllner.  
(Fortsetzung.)

Frau von Kosner kannte keinen Eigensinn in kleinen Dingen, sie stimmte freudlich zu, und sie begannen die Arbeit. Die Körbchen wurden unter ihren geschickten Händen zu wahren Schmuckstücken; zu Nuscheln, zu Schmetterlingen, zu Blumen und Blättern, und das Raschwerk sah darin verlockend aus. Mit einem Seufzer hand Arnold davor.

„So melancholisch, mein lieber Junge?“  
„Ach, Mutter! Mir ist's so schwer, daß ich nicht mit dir allein sein soll.“

„Komm, rauch' noch deine Zigarre bei mir; wir wollen es uns miteinander heute noch gemütlich machen.“

Sie gingen in das aufstehende kleine Wohnzimmer, das, von seinen Kindertagen an, immer Arnolds Lieblingsaufenthalt gewesen war, nahmen in den zwei bequemen Armstühlen Platz, die vor einem Schachtelchen in dem Erkeransbau standen. Eine Hängelampe spendete über ihnen ihr mildes Licht, und Arnold zündete sich mit Behagen die gute Zigarre an, welche die Mutter ihm bot. „Wilst du nicht eine Partie machen?“ fragte er, auf den Schachtelchen deutend, welcher zwischen ihnen stand. „Ich wäre sehr aufgelegt dazu.“

Sie hatten sonst oft und mit Vergnügen Schach gespielt.

„Rein, lieber Bub', heute nicht. Da, lehn' dich zurück, ich seh' dich nicht an, ganz wie sonst, und jetzt beichte einmal, was dich drückt.“

Arnold war bei ihren Worten das Blut heiß in die Wangen geschossen, nun obte es langsam ab und wich einer starken Wäffe. Er presste die Lippen zusammen und schloß halb die Augen.

„Rein, Mutti“, sagte er tief aufatmend, „diesmal nicht. Kein Wort könnte mich freier machen. Wenn es eine Schuld ist, muß ich sie allein verwinden. Daß ich bei dir sein kann, ist mir eine Wohlthat; aber sei so barmherzig, wie immer, und frag' mich nicht mehr.“

Auch die Mutter war blaß geworden, und ihre

Stimme war nicht ganz fest, als sie zum Sprechen ansetzte.

„Nur noch eins, Arnold, hat jemand durch dich gelitten?“

„Ich hoffe, nein, ich weiß es nicht.“

„Kannst du dein Unrecht gut machen?“

„Auch das ist mir kaum möglich. Frag' nicht, Mutti, laß mich es still durchkämpfen; hoffentlich kommt einmal die Zeit, wo ich dir sagen kann: Jetzt liegt es hinter mir.“

„Ich will nicht mehr fragen, Arnold; verprieß mir nur, wenn du Rat oder Hilfe brauchen solltest, daß du zu allererst zu mir kommst.“

Eine schwere Träne fiel auf seinen braunen Kopf, als er sich über die treue Mutterhand beugte, um sie zu küssen. Lange Zeit saßen sie schweigend, dann holte Arnold aus dem kleinen Bücherschrank einen Band Gedichte heraus. Hier und da las er der Mutter eines oder das andere vor, und Frau von Kosner, die ein gutes Ohr und ein verlässliches Gedächtnis für Verse hatte, kam es seltsam vor, daß so manches, ihr ganz Fremde, darunter war, das sie in dem wohlbeliebten Bändchen übersehen haben mußte.

#### XIV.

Die Amerikanerinnen waren angekommen, aber nicht mit dem Mittagsgang, sondern erst um halb fünf Uhr abends, was sie durch ein Telegramm hatten vorher wissen lassen. Arnold hatte sie mit Josef auf dem Bahnhof abgeholt, und Frau von Kosner, die eine fast schlaflose Nacht hinter sich hatte und sich etwas müde fühlte, begrüßte sie im Vestibül ihres Hauses. Die Gäste wurden an ihre Zimmertüren geleitet, die sich ebenso wie Arnolds Zimmer im zweiten Stock der kleinen Villa befanden, welche in jeder Etage nur vier Wohnräume hatte, und gebeten, sobald sie bereit wären, sich unten im Wohnzimmer einzufinden. Mit dem Diner, das nach guter, alter Weihnachtsitte in fast allen Familien erst am Abend eingenommen wird, hatte man ohnehin gewartet. Nach einiger Zeit — die Damen hatten die Reiseleiterinnen mit hellen Teekleidern vertauscht — traten sie bei Frau von Kosner ein. Frau Uster war, obwohl sie die vierzig überschritten hatte,

heute noch eine schöne Frau; ihre Wangen waren ohne alle Nachhilfe noch rosig und kontrastierten seltsam mit ihrem wunderhübschen, reichen, schneeweißen Haar, das ihr in noch jungen Jahren gebleicht war. Sie hatte sprühende, lebhaft vogelartige und eine schöne Gestalt mit ruhigen, großzügigen Bewegungen und trug sich mit der kostbaren Einfachheit der großen Dame. Ihre Rechte war ein reiches, junges Mädchen mit leuchtenden, blauen Augen, hellbraunem Haar, welches sie einfach modisch frisiert trug, sie sah sehr lieblich aus in dem hellen, weißlichgelben Wollkleid, als sie ihrer Tante folgte, und die geringe Sicherheit ihrer noch kindlich edigen Bewegungen nahmen ihr nichts von der jugendlichen Anmut, die das ganze zaghafte Dämchen vom runden Kindergezicht bis auf die schmale Fußspitze umgab.

Frau Lina lämpfte mit der Nahrung des Wiedersehens. „Laß dich hier noch einmal willkommen heißen“, sagte sie in innigem Ton und reichte der Freundin beide Hände. „Im Hut und Mantel hätte ich dich kaum wieder erkannt, jetzt, da ich deine schone, charakteristische Stirne sehe, kommen mir deine Züge im wesentlichen gar nicht verändert vor. Und Sie, liebe Fräulein, seien Sie mir ebenfalls willkommen. Sehn Sie mich bitte als Ihre mütterliche Freundin an.“

Das Mädchen verbeugte sich dankend.

„Wenn das gelten soll“, sprach Frau Uster, „dann bitte ich für meine Margret auch um das freundschaftliche du, es wäre mir hart, mein Pflegekind von dir, die mir der einzige liebe Mensch in der alten Heimat ist, zu den ich mich halten kann, so fremd angeprochen zu hören. Findest du das zu viel verlangt, so sag mir's offen; ich bin gewöhnt, eines jeden Menschen Eigenart zu respektieren; ein Uebelnehmen gibt es bei mir nicht.“

Frau von Kosner sah mit freudlichem Blick auf. „Gewiß nicht, liebste Marie. Es kann mir doch nicht schwer fallen, dieses liebe Kind, welches dir so nahe steht, du zu nennen. Und ich bin dann für dich, liebe Margret, Tante Lina, nicht wahr?“

„Wenn du erlaubst, liebe Tante!“

(Fortsetzung folgt.)



Wras Lynar ist verabschiedet worden, weil er sich unwürdig gezeigt hat, länger Offizier zu sein. Er hat seinen Barschen unfittlich berührt, mißbraucht hat er ihn nicht. Alle Nachforschungen darüber, ob etwas gegen den Fürsten Eulenburg vorliege, sind negativ verlaufen. Mit der Besetzung der Kommandantur und der Stelle als Chef des Generalstabs durch zwei Wölfe hat Fürst Eulenburg nichts zu tun gehabt, ebensovienig wie Herr Harden. Gerüchte darf man nicht zu Anklagen aufbauen. Wenn einzelne Fälle existieren, so müssen die Betreffenden entfernt werden. Die Gesamtheit aber bleibt gesund. (Bravo.) Wir fürchten Harden nicht, auch nicht im neuen Prozeß. Bringt er neue Sünden auf die Anklagebank, so müssen wir sie abstreifen, damit wir rein und gereinigt dastehen und nicht noch neue Sünden unter der Decke leben. (Bravo.) Innerlich ist das Offizierskorps gesund. Wenn die Triebe der Homosexuellen auch von gewisser wissenschaftlicher Seite als natürlich und gleichberechtigt hingestellt werden, so muß ich doch sagen: Wir sind die Leute ekelhaft und ich verabscheue sie. (Bravo.) Ein solcher Mann darf nie und nimmer Offizier sein! Solche Leute mögen ihren Abschied nehmen. Wenn ein solcher Mann gefaßt wird, wer er auch sei, so kann er in der Armee nicht bleiben. (Lebhafter Beifall.)

Fürst Sayfeld (Reichsp.) freut sich über das schnellere Tempo im Ausbau der Flotte. Einer Branntweinsteuer stimmen wir zu, wenn die Brenner darunter nicht zu leiden haben. Der Kriegsminister verdient Dank für seine Ausführungen. Der Bloß ist vollständig einig. (Beifall rechts.)

Reichskanzler Fürst Bülow: Ich möchte jetzt einige Fragen der auswärtigen Politik eingehen. Die Unruhen in Marokko haben in Casablanca einen besonders ernsten Charakter angenommen. Eine Anzahl Europäer, meistens Franzosen, sind dem Fanatismus einer erregten Volksmenge zum Opfer gefallen. Ich erkenne mit Dank an, daß die spanische und die französische Regierung uns rechtzeitig von der von ihnen beabsichtigten Aktion in Kenntnis gesetzt haben. Für uns folgt daraus die Pflicht strenger Zurückhaltung. Leider hat das französische Vorgehen auch zu einer Schädigung deutscher wirtschaftlicher und sonstiger privater Interessen geführt. Die Schädigungen waren so ernstlich, daß ich mich vorbehaltlich der nachträglichen Zustimmung des hohen Hauses entschloß, aus Reichsmitteln 250 000 Mark als Beihilfe zur Verfügung zu stellen. Die Ereignisse in Casablanca haben auch eine andere Frage in Fluß gebracht, nämlich die Organisierung der Polizeitruppen in den marokkanischen Häfen. Unseren Standpunkt haben wir in einer Denkschrift präzisiert. Inzwischen ist in den Verhältnissen in Marokko ein gewisser Stillstand eingetreten. Wir werden die weitere Entwicklung mit ruhiger Reserve beobachten im Vertrauen auf die Loyalität der französischen Regierung. Um Marokko hätten wir ebensovienig einen Krieg geführt, wie 1870 wegen der spanischen Königslandidatatur. Es wäre nichtig, zu glauben, und tendenziös, glaubhaft machen zu wollen, daß in unserer Zeit zwischen großen zivilisierten Nationen ein Krieg anders entstehen könnte, als um Fragen, die das Lebensinteresse berühren. Gewiß, die gleichzeitige Anwesenheit des Kaisers und des französischen Präsidenten im Mittelmeer 1904 hat den Gedanken an eine Begegnung zwischen beiden befehlen lassen, der jedoch nicht über den Bereich der Wünsche hinausgegangen ist. Eine Ablehnung ist also nicht erfolgt. Der Kaiser war schon in Deutschland, als die Trinitätsprache in Neapel zwischen dem italienischen König und dem Präsidenten ausgetauscht wurden. Das Projekt der makedonischen Reform haben wir mit dem Wohlwollen aufgenommen, mit dem wir alle Vorschläge der beiden Entente-Mächte aufnehmen und unterstützen. Das Vorgehen des Sultans in der Ausarbeitung eines entsprechenden Reformprojektes haben wir mit Befriedigung begrüßt. Ueber das Abkommen zwischen Rußland und England habe ich mich schon früher ausgesprochen. Von der Feindschaft der beiden Länder können wir nicht leben. Wir bleiben auf dem Posten, wachsam und furchtlos. (Beifall.) Mit Befriedigung stelle ich auch den guten Empfang des Kaiserpaars in England durch den König und das Volk fest. (Lebh. Beifall.) In den nächsten Tagen wird dem Reichstag ein Weißbuch, bestehend aus den auf der Haager Friedenskonferenz gefaßten Beschlüssen, zugehen. Dem Lobe auf den deutschen Vertreter schließe ich mich an. Der Reichskanzler geht sodann auf die einzelnen Beschlüsse der Konferenz ein und fährt fort: Kamarillen und ähnliche betrübende Erscheinungen kommen, wie Herr Bebel meinte, nur in monarchischen Ländern vor und nicht in parlamentarisch regierten Ländern und Republiken. Intriguen und Hintertreppeneinflüsse blühen dort mindestens ebenso wie bei uns. (Bebel: „Wo doch bei uns auch!“) Bülow: Leider. Es gibt aber auch eine rote Kamarilla. (Lebh. Beifall.) Die Geschichte Bebel's von der Reise nach Wien war ganz hübsch, nur schade, daß sie nicht wahr ist. (Weiterkeit und lebhafter Beifall.) Darauf wird die Weiterberatung auf morgen Samstag vormittag 11 Uhr vertagt. — Schluß 6¼ Uhr.

## Rundschau.

### Die preussische Polenvorlage im österreichischen Abgeordnetenhaus.

Im österreichischen Abgeordnetenhaus kam es am Donnerstag wieder einmal zu Standesfragen. Als der Präsident verkündete, daß der Dringlichkeitsantrag Renner über die Lebensmittelsteuerung mit 202 gegen 165 Stimmen abgelehnt worden sei, brachen die Sozialisten in stürmische Pfürze, die Christlichsozialen in Beifall aus. Die Galeriefuchser wendeten sich gegen die Christlichsozialen mit den Ausrufen: Psui, Lebensmittelwucherer! Psui, Schufte! Die Christlichsozialen fordern den Präsidenten Weiskirchner auf, die Galerien zu räumen. Die Galerien werden geräumt. Dabei kommt es zu Zusammenstößen zwischen den sozialdemokratischen Galeriefuchsern und den Ordnern. Inzwischen dauern im Saale die Värmiszenen zwischen Sozialdemokraten und Christlichsozialen fort. Der Präsident schreit in den Saal um Ruhe

bittend; seine Stimme verhallt aber. In einem Winkel kommt es zwischen dem deutschen Agrarier Wagner und dem Sozialdemokraten Kessel zum Zusammenstoß. Der frühere Minister Prade will sie trennen, nun geht Wagner gegen Kessel vor, bald tritt indessen Ruhe ein. Galeriefuchser studen in den Saal und werden abgeführt. Am Schlusse der Sitzung bringt der Obmann des Polenklubs Glombinski einen Protest gegen die Bülow'sche Polenvorlage ein, die auch das vertragsmäßige Recht der österreichischen Staatsbürger im Deutschen Reich verlegt. Glombinski fragt, ob der Präsident gewillt sei, diesen Gefühlen und Bedenken der Polen an geeigneter Stelle Ausdruck zu geben. (Demonstrativer Beifall bei den Polen.) Präsident Weiskirchner erklärt, er müsse mit seinen persönlichen Gefühlen über das Vorgehen der preussischen Regierung zurückhalten. Seiner Ansicht nach sei der österreichische Ministerpräsident verpflichtet, sich mit der Angelegenheit zu befassen. (Stürmischer Beifall bei den Polen.) Der Präsident sagt, die Polen mögen eine Interpellation einbringen. — Es werden sodann Proteste von den Jungtschechen Raha und Kramarisch, vom Russophilen Rutenen Markow, dem tschechischen Radikalen Klossac, dem polnischen Volksparteiler Stajinski, dem Italiener Conci und dem Zionisten Staud vorgebracht, wobei es zu Värmiszenen kommt.

Während der Proteste der slavischen Parteien gegen die Polenvorlage rufen die deutschen Radikalen: „Hoch Bülow.“ Die Sozialdemokraten antworten: „Hoch Eulenburg, hoch die Kürassiere.“ (Große Heiterkeit.) Als der Zionist Staud gegen die Polenvorlage protestiert, rufen die Deutschradikalen: „Hoch Zion.“ Das Mitglied der Deutschen Volkspartei Mählberg protestiert namens der Deutschen gegen die Verletzung der Geschäftsordnung. Es sei unerhört, daß sich das österreichische Parlament in dem anarchische Zustände herrschen, in die wohlgeordneten Verhältnisse in Deutschland einmischen. Die guten Beziehungen zwischen Oesterreich und Deutschland müßten durch derartige Vorgänge leiden. Der Präsident bedauert den Mißbrauch der Geschäftsordnung durch ununterbrochene Anfragen. Es könne nicht mehr so weitergehen.

### Die Duma und der Absolutismus.

Die russische Reichsduma ist nach langen, zum Teil recht hitzigen Auseinandersetzungen über den Wortlaut der Adresse an den Zaren zu der Feststellung gekommen, daß die Bezeichnung des Zaren als Selbstherrscher aller Reußen nur noch eine formale Bedeutung hat. Dieser Meinung hat auch Gutschkow, der Führer der Oktoberistenpartei, klar und deutlich Ausdruck gegeben. Er erklärte, daß die Oktoberisten das Manifest vom 30. Oktober als einen freiwilligen Verzicht des Monarchen auf die unbegrenzte Gewalt zu Gunsten eines neuen gesetzgeberischen Organs betrachten. Seine Partei sehe darin keine Verringerung der Gewalt des Monarchen; im Gegenteil könne das Manifest als die Befreiung des Kaisers z. B. von der Hofkamarilla angesehen werden. Seine Partei sei konstitutionell. Die Oktoberisten würden treue Diener eines konstitutionellen Monarchen sein. In ähnlicher Weise sprach sich der Kadett Miljukow aus: „Die Kadetten seien konstitutionell-monarchisch und könnten ihre Ansichten mit den Feinden der Konstitution von links und rechts nicht teilen. Eine Analyse des Manifestes vom 30. Oktober ergebe klar, daß die bestehende Gewalt zwischen dem Monarchen, dem Reichsrat und der Duma geteilt ist.“ So fanden sich also Oktoberisten und Kadetten auf dem konstitutionellen Boden zusammen und bildeten eine Mehrheit gegen die äußerste Rechte und die äußerste Linke, wenn auch die Oktoberisten die Anwendung des Wortes „Konstitution“ in der Adresse nicht erwähnt haben wollten. Die äußerste Rechte machte ihre Beteiligung an der Abstimmung von der Bezeichnung des Zaren als „Selbstherrscher“ in der Adresse abhängig und verließ den Sitzungssaal, als sie mit ihrem Antrag unterlag. Die Sozialdemokraten waren von vornherein der Absehung ferngeblieben, und auch die Arbeitsgruppe enthielt sich der Abstimmung als ihr Wunsch, in der Adresse dem Bedauern über das Wahlgesetz vom 16. Juni ds. Js. Ausdruck zu geben, abgelehnt wurde. Schließlich wurde die Adresse an den Zaren von der gemäßigten Rechten, den Oktoberisten, den Kadetten, den Polen und Litauern angenommen. Sie hat gelautet:

„Eurer Majestät hat es gefallen, die Abgeordneten der dritten Duma zusammenzuberufen, sie willkommen zu heißen und Gottes Segen auf die bevorstehende gesetzgeberische Arbeit herabzusenden. Wir halten uns für verpflichtet, Eurer Majestät unsere Ergebenheitsgeföhle und unsere Dankbarkeit für die Rußland verliehene Volksvertretung, die durch die Grundgesetze befestigt ist, auszubringen. Wir werden alle unsere Kräfte, alle unsere Erfahrung und Kenntnisse anwenden, um die durch das Manifest vom 30. Oktober dank Eurer Majestät Willen erneuerte Staatsordnung zu befestigen, die Volksaufklärung zu entwickeln, den allgemeinen Wohlstand zu heben, die Macht des unteilbaren Rußlands zu kräftigen und damit das Vertrauen des Monarchen und des Volkes zu rechtfertigen.“

### Tages-Chronik.

**Marlsruhe, 30. Nov.** Die zwischen dem Verlag des „Bad. Landesboten“ und dem Ausschuss der Volkspartei schwebenden Differenzen sind, wie die Heilbr. Ztg. hört, wieder beigelegt. Die beiden Redakteure, denen vom Verlag infolge der Differenzen gekündigt wurde, werden ab 1. Dezember wieder in die Redaktion des Landesboten eintreten.

**Marlsruhe, 29. Nov.** Die Handelskammer hat in ihrer letzten Sitzung unter zustimmender Kenntnisnahme der vom Ausschuss der Rheinisch-schiffahrtinterressenten herausgegebenen Denkschrift erneut die Erwartung ausgesprochen, daß die badische Regierung in ihrem Widerstand gegen die Einführung von Schiffsahrtsabgaben verharren werde. — Die Kammer unterstützt die

Bemühungen der Würzburger Handelskammer um Verbesserung des Schnellzugverkehrs zwischen Würzburg-Heidelberg, an dem der hiesige Handelskammerbesitz ebenfalls ein lebhaftes Interesse hat. Auch legt die Handelskammer den an der Gestaltung der Eisenbahnverkehrspläne Interessierten wiederholt dringend nahe, ihre Wünsche möglichst früh geltend zu machen. Nur dann können sie wirksam vertreten werden.

**Breslau, 29. Nov.** Die Laubaner Tachentuindustrie, eine der bedeutendsten in Deutschland, verzeichnet nach der „Breslauer Zeitung“ einen merklichen Rückgang. Anstatt der sonstigen Ueberstunden zur Weihnachtzeit werden huer die Arbeitsstunden gekürzt oder Arbeiter entlassen.

**Breslau.** Wie die sozialdemokratische Breslauer „Volkswacht“ meldet, ist Franz Mehring aus der Redaktion der „Leipziger Volkszeitung“ ausgeschieden. Der Grund liege in Differenzen mit seinem Kollegen Dr. Lenk, die bis zum Essener Parteitage zurückreichen und sich inzwischen verschärft haben sollen.

**München, 29. Nov.** Der Kammer der Reichsräte teilte der Finanzminister mit, daß die Aufbesserungen der Beamten, Bediensteten, Gelehrten, Lehrer und Staatsarbeiter circa 20 Millionen Mark erfordern werden.

**Dankirchen, 29. Nov.** Hier plachte in der Torpedowerkstatt ein Accumulator, wodurch 2 Personen getötet und 7 schwer verletzt wurden.

**Nancy, 30. Nov.** Das lenkbare Luftschiff „Patrie“ erlitt gestern bei einem Ausfluge einen Motordefekt und wurde vom Winde 17 Kilometer weit fortgetrieben. Genetruppen mußten zur Verfolgung und Bergung aufgebieten werden.

**Mailand, 30. Nov.** Der Straßenbahnerstreik dauert ohne Aussicht auf Beendigung fort. Bei der Ausfahrt einiger Wagen die von starken Polizei- und Militärtruppen begleitet waren, kam es gestern zu heftigen Zusammenstößen mit den Streikenden. Viele Verhaftungen wurden vorgenommen.

**Konstantinopel, 29. Nov.** Eine aus dem Seewege gefammene 40 Mann starke griechische Bande überfiel bei Brasta am Golf von Dafano 125 bulgarische Tagelöhner aus Neorokop und Razlog, die, von zwei Gendarmen begleitet, nach dem Berg Rihot gingen. Während der Konfulardepechen melden, daß sich 75 Mann retteten, zwei verwundet wurden und der Rest vermißt wird, gibt die Pforte an, daß nur 25 vermißt werden. Der Katwan von Langaza reiste an den Tator. Türkische Truppen nahmen die Verfolgung der Bande auf.

### Marokko.

**Paris, 29. Nov.** Aus Algier wird gemeldet: In Oran sind 173 Personen an Bord des Dampfers „Emir“ eingetroffen. Sie haben Remours aus Furcht vor einem Angriff der Marokkaner verlassen. Aus Touache sind zahlreiche Familien nach Oran abgereist.

**Sala Maruia, 29. Nov.** Gestern Abend und heute vormittag sind Verstärkungen hier eingetroffen, bestehend aus Scharfschützen, Spahis, Juaven und Artillerie. Die Truppen werden sich bei Sidi Bu Djenan konzentrieren. In Remours ist jetzt eine Verhütung eingetreten. Ein berittener Eingeborener meldet, daß seit heute morgen am Ry Fluß ein heftiger Kampf mit den Beni Suaffen im Gange ist.

Einen seltenen Fund machten ein paar Kinder in der Zapfingstraße in Pforzheim, einen von einem Bräutiger verlorenen Einjährerbrieff mit 3—4000 Mk. in kleinen Brillanten. Die Kinder spielten dann in der Wohnung mit den Steinchen, bis Erwachsene aufmerksam wurden und den Fund abliefern, nachdem man die Steinchen zusammengefeigt hatte. Es dürften natürlich verschiedene fehlen.

Die Baumwollfabrik-, Fuzwoll- und Kapokfabrik Reiss und Co. in Friedrichsfeld bei Mannheim ist abgebrannt. Das Etablissement ist vollständig zerstört, während die Bureauräumlichkeiten unverfehrt blieben.

Ein großer Schwindel ist in Kaisheim bei Donaunörth versucht worden. Bei dem dortigen Schuhmacher Blattner, der in einer Hamburger Lotterie 300 000 Mark gewann, davon aber noch nichts wußte, fanden sich zwei Herren ein, die ihm die Mitteilung machten, daß er 60 000 Mark gewonnen habe. Sie bestimmten den Gewinner, ihnen das Los auszuhändigen, wofür sie ihm unter Abzug einer Provision von 10 000 Mark 50 000 Mark ausbezahlten. Bald darauf erfuhr der Schuhmacher daß der Gewinn 300 000 Mark betrage, er ließ die Hamburger Behörden verhandigen und erhielt von diesen die beruhigende Nachricht, daß die beiden Schwindler den Gewinn noch nicht abgehoben haben und daß dieser für ihn reserviert bleibe. Somit sind die Betrüger selbst herringefallen.

In der Zündhütchenfabrik von Blumberg u. Co. in Düsseldorf erfolgte eine Explosion. Eine Arbeiterin wurde getötet, zwei weitere Personen lebensgefährlich verletzt.

Der Schnellzug Nr. 136 fuhr Freitag vormittag um 11 Uhr 23 Min. auf Bahnhof Stadt-Vagen infolge falscher Weichenstellung auf den im 3. Gleis stehenden Güterzug Nr. 8250 auf. 7 Reisende wurden unerheblich verletzt und haben ihre Reise fortgesetzt. Die Lokomotive und drei Personenvagen des Schnellzugs und acht Vagen des Güterzugs sind entgleist und teilweise beschädigt.

### Aus Württemberg.

**Vom Landtag.** Am Freitag beschloß sich die Kommission für Gegenstände der inneren Verwaltung mit einem Antrag des Abg. Matinat betr. den Schutz der Heimarbeit und Hausgewerbetreibenden. Die Notwendigkeit einer gesetzlichen Regelung der Hausarbeit und der Hausindustrie wurde von Minister v. Fischel zugegeben. In einem Gesetzentwurf der dem Bundesrat im August ds. Js. unterbreitet worden sei, habe man eine Regelung der Hausindustrie und Heimarbeit bereits vorgezogen. Der Bundesratsauschuss habe diesem Entwurf bereits zugestimmt. Es gelangte sodann folgender Antrag Matinat



Einmütig zur Annahme. „Die Kammer wolle beschließen, die Regierung zu ersuchen, im Bundesrat für Schaffung eines gesellschaftlichen Hausarbeitergesetzes und für die Ausdehnung der Gewerbeinspektion auf denselben einzutreten.“ Ein weiterer Antrag Mattutat bezweckte die Unterstellung des Handelsgewerbes unter die Gewerbeinspektoren. Minister v. Bischoff betonte, daß man hier vorsichtig zu Werke gehen müsse. Seitens der Handelsgewerbetreibenden habe man sich entschieden gegen die Aufstellung von Handelsinspektoren ausgesprochen. Ein gewisser Zusammenhang zwischen den Gewerbeinspektionen und den Handelsinspektionen sei notwendig, obwohl es sich empfehlen werde, für die speziellen Verhältnisse des Handels besondere Aufsichtspersonen aufzustellen. Es empfehle sich, hier keinen bestimmten Beschluß zu fassen; die gestellten Anträge könne man ja der Regierung zur Erwägung überweisen. Nach kurzer Erörterung an der sich die Abg. Eßas und Röber beteiligten, beantragte der Abg. Keil: „Die Regierung zu ersuchen, sie wolle im Bundesrat eintreten für die Unterstellung des Handelsgewerbes unter die Gewerbeinspektion unter Hinzuziehung von Angehörigen des Handelsgewerbes.“ Dieser Antrag gelangte mit 9 gegen 6 Stimmen zur Annahme. Dafür stimmten die Deutsche Partei, Volkspartei und Sozialdemokratie. — Für Samstag steht der Antrag Mattutat, der einen reichsgesellschaftlichen Bauarbeiter-schutz bezweckt zur Beratung.

**Zur Neuwahl in Gerabronn.** Durch den Tod Friedrich Haukmanns ist das Landtagsmandat für den Bezirk Gerabronn erledigt. Seit 1890 ist es in den Händen der Volkspartei gewesen, dank der hingebenden Tätigkeit des verstorbenen Abgeordneten, dank der Arbeit vieler anderer Männer, die dem Anstürmen der Bauernbündel-agitatoren erfolgreichen Widerstand zu bieten vermochten. Immerhin hat sich seit 1898 eine Verschiebung der Parteizahlen in der Richtung gezeigt, daß auch im Bezirk Gerabronn bis zur letzten Wahl ein stetiges Anwachsen des Bauernbündels zu verzeichnen ist, während die Demokratie, die schon zu jener Zeit im Bezirk die weitaus größte Zahl der Stimmen auf sich vereinigte, sich im wesentlichen auf dieser Höhe erhalten hat und auch heute noch an der Spitze marschiert. Da in der nächsten Zeit die Blide nach Gerabronn sich wenden werden, so sei schon heute zur Orientierung eine Zahlentafel geboten, die zur Verfolgung des zu erwartenden Wahlschlusses als Unterlage dienen kann. Diese Tafel zeigt die zahlenmäßige Entwicklung der Parteien im Gerabronner Bezirk seit 1898 wie folgt:

	Volkspartei	Bauernbündel	Sozialdemokratie	andere
Reichstagswahl 1898:	2859	1099	55	35
Landtagswahl 1900:	2495	1205	37	207
Reichstagswahl 1903:	2414	1596	58	728
Landtagswahl 1906:	2456	1875	58	458
Reichstagswahl 19. 7.:	2470	2068	66	371.

Wenn man diese Zahlen ansieht, und ferner in Betracht zieht, daß durch die so stark einsetzende Lebensmittelverteuerung die Volkspartei der Agitatoren des Bauernbündels ad absurdum geführt ist, so darf heute schon mit Sicherheit angenommen werden, daß ein Mann der Volkspartei das Erbe Friedrich Haukmanns antreten wird. Dies umso mehr als es der Volkspartei an aussichtsreichen Kandidaten im Gerabronner Bezirk nicht fehlt.

Dieser Ansicht wird auch bereits in anderen Blättern Ausdruck verliehen, so im „Schw. Boten“, der am Schlusse einer Betrachtung über die im Gerabronner Bezirk waltdenden politischen Verhältnisse schreibt:

„So kann man aus diesen Wahlergebnissen feststellen: wenn der Volkspartei die Aufstufung eines geeigneten, im Bezirk hodenständigen Kandidaten gelingt — man wird dabei in erster Linie an Augst zu denken haben — dann wird ihr der Landtagsitz sicher bleiben. Der Kampf wird freilich auch so ein harter sein, aber er verspricht der Volkspartei den Erfolg und die Wahrung, das Arbeitsfeld eines Friedrich Haukmann nicht aus der Hand geben zu müssen.“

Der „Schw. Merkur“ will bereits gehört haben, daß das Gerabronner Mandat von der Volkspartei dem früheren Reichstagsabgeordneten, Kupferschmied Augst angeboten worden sei. Von bauernbündlerischer Seite scheint indes der Kandidat von der letzten Landtagswahl, Posthalter Stürmer in Gerabronn in Aussicht genommen zu sein.

**Der Fall Günter und das Kultministerium.** Der Staatsanwäger schreibt: In der Schwäbischen Tagwacht vom 28. Nov. wird bei Besprechung der Ankerung, welche der akademische Senat in Tübingen zu dem Fall Günter abgegeben hat, gesagt: „Es freut uns, daß das Kultministerium durch diese Beschwerde zum Reden gezwungen wird. Es wäre dem Ansehen der württemb. Regierung nicht nachteilig gewesen, wenn sie sich ohne direkte Beschwerde geäußert hätte.“ — Dem gegenüber sind wir zu der Feststellung ermächtigt, daß das Kultministerium, sobald es von dem Fall Günter durch die Presse Kenntnis erlangt hatte mit Erlaß an das akademische Rektorat vom 21. Nov. die amtliche Behandlung der Sache in die Wege geleitet hat. Die Annahme, daß das Ministerium erst durch die Beschwerde des akademischen Senats vom 26. Nov. zum Einschreiten veranlaßt worden sei, entbehrt daher der Begründung. Zugleich möchten wir gegenüber dem in der Presse mehrfach hervorgehobenen Verlangen nach einer schleunigen Entscheidung dieser Angelegenheit darauf hinweisen, daß eine solche erst erfolgen kann, wenn allen bei der Sache beteiligten Instanzen Gelegenheit zu einer amtlichen Äußerung gegeben worden ist.

**Stuttgart, 29. Nov.** Für die Gemeinderatswahl sollen sich bis jetzt 1500 Bürgerrechtsgesuche eingestellt haben.

**Stuttgart, 29. Nov.** Die Fachschule für das Buchdruckergewerbe hier erhielt auf der internationalen typographischen Ausstellung in Mailand die goldene Medaille, die höchste Auszeichnung in der Abteilung „Fachschulen“.

**Stuttgart, 30. Nov.** Die in nichtöffentlicher Sitzung der vereinigten Kollegien vorgenommene Wahl des Bezirksrats ergab folgendes Resultat. Ordentliche Mitglieder sind: Oberbürgermeister Gauß, Bürgerausschuhobmann Dr. Erlanger, Kommissar Ratl Engelhorn, Oberregierungsrat a. D. Diefenbach, Landtagsabgeordneter Heymann, Landtagsabgeordneter Hildenbrand. Als stellvertretende Mitglie-

der haben nach der Reihe zu fungieren: Gemeinderat Dr. Rettich, Stadtschultheißenamtssekretär R. Ludwig, Stellv. Bürgerausschuhobmann Fischer, Bankier Max Hartenstein.

**Neuenbürg, 30. Nov.** Wie der „Enztäler“ hört, beabsichtigt die Stadt Stuttgart heute Samstag den aus Anlaß der Amtsversammlung hier versammelten Ortsvorstehern des Bezirks näheren Aufschluß über das Enztalwasser-versorgungsprojekt und die Grundzüge des geplanten Unternehmens darlegen zu lassen. Zu der Versammlung sind auch die beteiligten Werksbesitzer des Enztals eingeladen, die sich bekanntlich gegen die geplante Stuttgarter Wasserentnahme sträubten.

In Kleinhappach O. A. Waiblingen ist seit vierzehn Tagen der über siebenzig Jahre alte Wirt Böhringer „zur Wacht am Rhein“ spurlos verschwunden.

### Vorsichtige Dividendenpolitik.

Wir entnehmen der Frankf. Kl. Pr. folgenden beachtenswerten Aufsatz:

Die bekannten Ereignisse der letzten Zeit lassen kaum mehr zweifeln, daß in dem Auf und Nieder des Wirtschaftsliebens wieder einmal die zweite Phase da ist, die absteigende. Auch in Geschäftsberichten industrieller Unternehmungen wird neuerdings diese Anschauung unumwunden ausgesprochen und darauf hingewiesen, daß die Kundenschaft sich für Erteilung neuer Aufträge große Zurückhaltung aufserlegt. In einem gewissen Widerspruch zu dieser minder zuversichtlicheren Beurteilung der Zukunft stehen auch jetzt noch die Dividenden-Erklärungen zahlreicher Unternehmungen, Erhöhungen der vorjährigen Sätze um 1, 2 und sogar um 3 Proz. sind nichts Seltenes. Und noch zahlreicher sind die Fälle, in denen die vorjährige Dividende nur unter Kürzung von Abschreibungen und Rücklagen aufrecht erhalten wird. Eine solche Praxis wäre schon innerhalb einer so glänzenden Hochkonjunktur, wie sie war, nicht zu billigen, noch weniger, wenn die rückläufige Bewegung erwartet wird. Die in einer solchen Zeit erzielten Mehrgewinne sollten nicht ohne weiteres wie eine reguläre und dauernde Ertragssteigerung behandelt werden.

Zu bedenken bleibt in erster Linie, daß die Beschäftigung der Unternehmungen in zahlreichen Fällen über das gesunde Maß ihrer Leistungsfähigkeit hinausging. Als Folge davon waren die Betriebsanlagen, die Gebäude, die Maschinen, die Werkzeuge, einer weit stärkeren Abnutzung unterworfen, als in normalen Zeiten. Bei dem intensiveren Produktionsprozeß ist ein größerer Teil des investierten Kapitals verbraucht worden als gewöhnlich, und dieser Teil muß vor allem aus einem etwaigen Mehrertrag seinen Ersatz finden. Das hat durch Vornahme größerer Abschreibungen bzw. größerer Dotierungen des Erneuerungsfonds zu geschehen. Die normalen Abschreibungssätze genügen für solche Betriebsperioden nicht, sie müssen je nach den besonderen Umständen höher gegriffen werden. Eine Erhöhung der Abschreibungssätze wäre außerdem schon deshalb am Platze, weil die Neuanfassungen, die gerade während der Hochkonjunkturzeit in größerem Umfang vorgenommen zu werden pflegen, abnorm hoch bezahlt werden mußten, demnach bei einem allgemeinen Preisrückgang eine beträchtliche Entwertung erfahren. Werden aus dem Konjunkturgewinn nicht entsprechende Abschreibungen auf die Neuanlagen vorgenommen, so wird der hohe Einstandspreis womöglich vermittels der prozentualen Abschreibungen das Ergebnis einer Reihe kommender Jahre schmälern. Dem aber sollte gerade in guten Jahren vorgebeugt werden.

Noch ein weiteres Argument mahnt zur Vorsicht bei Festsetzung der Dividende. Wir denken an die Bewertung der Vorräte. Wie zahlreiche in letzter Zeit veröffentlichte Bilanzen zeigen, haben die Vorräte an Ganz- und Halbfabrikaten bei vielen Unternehmungen in der letzten Betriebsperiode eine starke Erhöhung erfahren. Die größeren Bestände, dann aber die höheren Warenpreise kommen darin zum Ausdruck. Die Preise, die für diese Materialien bezahlt werden mußten, waren teilweise die höchsten jemals verzeichneten. Nimmt man selbst an, daß diesen teuer bezahlten Vorräten Aufträge zu entsprechenden Preisen gegenüberstehen, was aber nur für einen Teil der Unternehmungen zutreffen dürfte, so würde ein allgemein sich durchziehender Preisrückgang im Zusammenhang mit einem schwächeren Geschäftsgang doch für manche Gesellschaft eine beträchtliche Entwertung der Aktiva bedeuten. Zugleich aber auch eine Verschlechterung der Buch- und Wechselforderungen, in die sich die Bestände fortwährend umsetzen. Vorsichtige Bewertung der Bestände und der Debitoren kann daher bei den gegenwärtigen Abschlüssen nicht eindringlich genug gefordert werden. Daneben Rückstellungen und, wie oben bereits ausgeführt, erhöhte Abschreibungen auf Anlagen und Neuanlagen. Wenn es dann unter weiterer Berücksichtigung der Aussichten noch möglich ist, an die Verteilung höherer Dividenden oder Verbeibaltung der letztjährigen Sätze zu denken, umso besser, natürlich für das Unternehmen und für seine Aktionäre.

### Gerichtssaal.

**Ellwangen, 29. Nov.** Der bis zu seiner Flucht in die Schweiz am hiesigen Waisenhaus tätig gewesene Unterlehrer A. H. l. ist gestern durch Urteil der Strafkammer des hiesigen Landgerichts wegen fittlicher Verfehlungen der schwersten Art, verübt an den seiner Obhut anvertrauten schulpflichtigen Waisenmädchen, zu drei Jahren Zuchthaus und hohem Ehrverlust verurteilt worden.

**Berlin, 29. Nov.** Wie aus Dortmund gemeldet wird, hat das Oberlandesgericht in Hamm das Wieder-aufnahmeverfahren im Mordprozeß Kur-schuh zugelassen. Bekanntlich war die Hinrichtung des Mörders in letzter Stunde aufgeschoben worden. Der Verteidiger hatte ein Gutachten beigebracht, das Zweifel an der Zurechnungsfähigkeit des zum Tode verurteilten ausdrückte.

**Frankfurt, 29. Nov.** Das Bürgermeisterratshodt bestreitet in einer Zuschrift der Fr. Zg., daß noch 18 Wähler in Rhodi unter der Anklage der Weisfalschung stehen. Es sei nur noch ein Wähler unter Anklage.

### Kunst und Wissenschaft.

**Stuttgart, 29. Nov.** Spielplan der R. württ. Hoftheater. Sonntag 1. Dezember (S. B.): Figaros Hochzeit (7 Uhr). Montag 2. Dez. (A. 2): Ein idealer Gatte (7 1/2 Uhr). Dienstag 3. Dez. (B. 3): Der Evangelinam (7 1/2 Uhr). Mittwoch 4. Dez. (C. 3): Das Weidenmädchen (7 1/2 Uhr). Donnerstag 5. Dez.: Zum ersten Male: Helmbrecht (B. 4. 7 Uhr). Freitag 6. Dez. (A. 3): Zu ermäßigten Preisen: Die weiße Frau auf Avenal (7 1/2 Uhr). Samstag 7. Dez.: Außer Abonnements: Der Ring des Nibelungen. Vorabend: Das Rheingold (7 1/2 Uhr). Sonntag 8. Dez.: Außer Abonnement 1. Abend: Die Walküre (6 1/2 Uhr). Montag 9. Dez. (A. 4): Al-Hedelberg (7 1/2 Uhr). Spielplangentwurf für die Zeit vom 10. bis 16. Dezember 1907. Dienstag 10. Dez.: Paul Lange und Tora Parsberg. Mittwoch 11. Dez.: Unbestimmt. Donnerstag 12. Dez.: Interimstheater: Die Kreuzschreiber. Viederhalle: 4. Abonnementskonzert, 2. Solisten-Abend. Freitag 13. Dez.: 2. Abend: Siegfried. Samstag 14. Dez.: Helmbrecht. Sonntag 15. Dez.: 3. Abend: Götterdämmerung. Montag 16. Dez.: Max und Moriz. Die Puppenfee.

### Bermischtes.

**Den Kuß als Mittel der politischen Propaganda** hat man — so schreibt Herr Mac Donagh in „Ladys Realm“ — in England schon bei den Parlamentswahlen von 1784 gekannt: damals gewann die bildhübsche Herzogin von Devonshire durch den unwiderstehlichen Zauber ihrer prächtigen Augen und durch die heißen Küsse ihrer roten Lippen die freien und unabhängigen Bürger von Westminster für die Sache ihres Freundes Fox. „Aber andere Zeiten, andre Methoden“. Während der Parlamentswahlen von 1886 warb Lady Randolph Churchill, eine der schönsten Damen ihrer Zeit, um Stimmen für den Tory-Kandidaten Sir Horatius Dashi. Lady Dashi — das muß hier eingeschaltet werden — war seit vielen Jahren über Jugend und Jugendtorheiten hinaus. Eines Tages bearbeitete Lady Randolph Churchill einen einflussreichen Wähler, einen Mann ohne genau umschriebene politische Grundzüge, der noch zwischen den beiden Kandidaten schwankte. „Ich hoffe“, sagte die schöne Frau, „daß Sie die konstitutionelle Sache verteidigen und Ihre Stimme der unionistischen Partei geben werden.“ — „Ich habe mich noch zu nichts entschlossen“, antwortete der Wähler, „aber“, so fuhr er lächelnd fort, „wenn ich für meine Stimme den von der Herzogin von Devonshire bezahlten Preis bekommen könnte, glaube ich, die Ihrem Kandidaten schon heute versprechen zu können.“ — „Ich danke Ihnen sehr“, antwortete freundlich und mit gut gespielter Unbefangenheit die schöne Lady, „ich will es sofort Lady Dashi sagen!“ Der einflussreiche Wähler blieb wahrscheinlich hinsichtlich seines Kandidaten so unentschieden wie vorher. Ein Kuß von Lady Churchill hätte ihn ohne Zweifel zu der Politik der reizenden Dame bekehrt, ein Kuß von Lady Dashi aber konnte ihn schwerlich von der Güte der unionistischen Sache überzeugen.

### Der Untergang von Karatag.

Nach einer Drahtnachricht des „Berliner Tageblattes“ hat der Korrespondent der in Taschkent erscheinenden „Russe-faja Otrjina“ den Untergang von Karatag folgendermaßen beschrieben: Es ist schwer, jenes entsetzliche Bild zu schildern. Die einst blühende reiche Stadt ist heute ein gewaltiges Grab von 4000 Toten. Schon wenn man sich der einstigen Stadt nähert, spürt man den starken Leichen-geruch. Am Leben gebliebene Bewohner erzählen, daß am Vorabend des Unterganges der Stadt, am 20. Oktober, ein starker Sturm herrschte. Die Hunde heulten. Das Vieh wurde unruhig. Die Pferde verfielen sich loszureißen. Es war, als wenn sie das Unglück voraussahnten. Morgens, als alle schliefen, begann ein leichtes Erdbeben, das keinen weiter beunruhigte, da Erdbeben in jener Gegend eine alltägliche Erscheinung sind. Nur wenige vorsichtige Menschen verließen die Häuser und suchten sich zu retten. Eine Viertelstunde später erfolgte ein fürchterlicher Stoß, der von donnerähnlichem Geräusch begleitet war. Die Stadt wurde gleichsam gehoben und hierauf fallen gelassen. In einem Augenblick war alles untergegangen. Der Boden erhielt tiefe Risse, aus denen trübes Wasser drang. Von den Bergen lösten sich Felsstücke. Ganze Erdschollen verschwanden. Die am Leben gebliebenen retteten sich mit Entsetzen aus der Stadt, die einen Trümmerhaufen darstellte. Furchtbare Schreie drangen aus den zusammengefallenen Häusern. Aber niemand war da, der Hilfe bringen konnte. Der Sturm begann mit neuer Gewalt sein Heulen und vermischte sich mit dem Geschrei und dem Stöhnen der Menschen und dem Gebrüll der Tiere zum Totenlied der zertrümmerten Stadt. In Karatag sind gegen 4000 Menschen umgekommen, von denen bisher 1827 Leichen geborgen sind. Etwa 200 Personen sind gerettet. 1200 Häuser sind eingestürzt. Um Karatag herum sind 12 große Dörfer zerstört, in denen bisher 820 Leichen geborgen worden sind. Der Gesamtverlust wird auf 12000 Menschenleben und 25000 Stück Vieh angegeben. Aber diese von privater Seite gemachten Aufstellungen werden an offizieller Stelle als stark übertrieben bezeichnet.

### Handel und Volkswirtschaft.

**Stuttgart 28. Nov.** Die Staatsbahnen riefen im Oktober aus dem Personeneische Mt 3,116,000 oder gegen konstanten Monat des Vorjahres mehr 34,664. Besördert wurden 4,718,480 Personen, gegen das Vorjahr mehr 786,928.

**Stuttgart, Schlachtviehmarkt 29. Nov.** Zugewandert: 25 Ochsen 117 Farcen, 137 Kalben und Kühe, 160 Fäbber, Schweine 318. Verkauf: Ochsen 26, Farcen 16, Kalben 106, Kühe 508, Schweine 14, 676. Umverkauft: Ochsen 2 Farcen 101, Kalben 56, Kühe 14, Schweine 652. Erlos aus 1/2 Pfg. Schlachtviehmarkt. Ochsen: 1. Qual. ausgemästete von — bis — Pfg., 2. Qual. von — bis — Pfg., Kühen: 1. Qual. schlachtfähig von 68 bis 70 Pfg., 2. Qual. ältere und weniger schlachtfähig von 66 bis 67 Pfg., Stiere und Jungkälber: 1. Qual., ausgemästete von 78 bis 81 Pfg., 2. Qual. schlachtfähig von 76 bis 78 Pfg., 3. Qualität gemästet von 76 bis 78 Pfg., Kühe: 1. Qual., junge gemästete von — bis — Pfg., 2. Qual., ältere von 55 bis 67 Pfg., 3. Qual., 4. Qual., 5. Qual., 6. Qual., 7. Qual., 8. Qual., 9. Qual., 10. Qual., 11. Qual., 12. Qual., 13. Qual., 14. Qual., 15. Qual., 16. Qual., 17. Qual., 18. Qual., 19. Qual., 20. Qual., 21. Qual., 22. Qual., 23. Qual., 24. Qual., 25. Qual., 26. Qual., 27. Qual., 28. Qual., 29. Qual., 30. Qual., 31. Qual., 32. Qual., 33. Qual., 34. Qual., 35. Qual., 36. Qual., 37. Qual., 38. Qual., 39. Qual., 40. Qual., 41. Qual., 42. Qual., 43. Qual., 44. Qual., 45. Qual., 46. Qual., 47. Qual., 48. Qual., 49. Qual., 50. Qual., 51. Qual., 52. Qual., 53. Qual., 54. Qual., 55. Qual., 56. Qual., 57. Qual., 58. Qual., 59. Qual., 60. Qual., 61. Qual., 62. Qual., 63. Qual., 64. Qual., 65. Qual., 66. Qual., 67. Qual., 68. Qual., 69. Qual., 70. Qual., 71. Qual., 72. Qual., 73. Qual., 74. Qual., 75. Qual., 76. Qual., 77. Qual., 78. Qual., 79. Qual., 80. Qual., 81. Qual., 82. Qual., 83. Qual., 84. Qual., 85. Qual., 86. Qual., 87. Qual., 88. Qual., 89. Qual., 90. Qual., 91. Qual., 92. Qual., 93. Qual., 94. Qual., 95. Qual., 96. Qual., 97. Qual., 98. Qual., 99. Qual., 100. Qual., 101. Qual., 102. Qual., 103. Qual., 104. Qual., 105. Qual., 106. Qual., 107. Qual., 108. Qual., 109. Qual., 110. Qual., 111. Qual., 112. Qual., 113. Qual., 114. Qual., 115. Qual., 116. Qual., 117. Qual., 118. Qual., 119. Qual., 120. Qual., 121. Qual., 122. Qual., 123. Qual., 124. Qual., 125. Qual., 126. Qual., 127. Qual., 128. Qual., 129. Qual., 130. Qual., 131. Qual., 132. Qual., 133. Qual., 134. Qual., 135. Qual., 136. Qual., 137. Qual., 138. Qual., 139. Qual., 140. Qual., 141. Qual., 142. Qual., 143. Qual., 144. Qual., 145. Qual., 146. Qual., 147. Qual., 148. Qual., 149. Qual., 150. Qual., 151. Qual., 152. Qual., 153. Qual., 154. Qual., 155. Qual., 156. Qual., 157. Qual., 158. Qual., 159. Qual., 160. Qual., 161. Qual., 162. Qual., 163. Qual., 164. Qual., 165. Qual., 166. Qual., 167. Qual., 168. Qual., 169. Qual., 170. Qual., 171. Qual., 172. Qual., 173. Qual., 174. Qual., 175. Qual., 176. Qual., 177. Qual., 178. Qual., 179. Qual., 180. Qual., 181. Qual., 182. Qual., 183. Qual., 184. Qual., 185. Qual., 186. Qual., 187. Qual., 188. Qual., 189. Qual., 190. Qual., 191. Qual., 192. Qual., 193. Qual., 194. Qual., 195. Qual., 196. Qual., 197. Qual., 198. Qual., 199. Qual., 200. Qual., 201. Qual., 202. Qual., 203. Qual., 204. Qual., 205. Qual., 206. Qual., 207. Qual., 208. Qual., 209. Qual., 210. Qual., 211. Qual., 212. Qual., 213. Qual., 214. Qual., 215. Qual., 216. Qual., 217. Qual., 218. Qual., 219. Qual., 220. Qual., 221. Qual., 222. Qual., 223. Qual., 224. Qual., 225. Qual., 226. Qual., 227. Qual., 228. Qual., 229. Qual., 230. Qual., 231. Qual., 232. Qual., 233. Qual., 234. Qual., 235. Qual., 236. Qual., 237. Qual., 238. Qual., 239. Qual., 240. Qual., 241. Qual., 242. Qual., 243. Qual., 244. Qual., 245. Qual., 246. Qual., 247. Qual., 248. Qual., 249. Qual., 250. Qual., 251. Qual., 252. Qual., 253. Qual., 254. Qual., 255. Qual., 256. Qual., 257. Qual., 258. Qual., 259. Qual., 260. Qual., 261. Qual., 262. Qual., 263. Qual., 264. Qual., 265. Qual., 266. Qual., 267. Qual., 268. Qual., 269. Qual., 270. Qual., 271. Qual., 272. Qual., 273. Qual., 274. Qual., 275. Qual., 276. Qual., 277. Qual., 278. Qual., 279. Qual., 280. Qual., 281. Qual., 282. Qual., 283. Qual., 284. Qual., 285. Qual., 286. Qual., 287. Qual., 288. Qual., 289. Qual., 290. Qual., 291. Qual., 292. Qual., 293. Qual., 294. Qual., 295. Qual., 296. Qual., 297. Qual., 298. Qual., 299. Qual., 300. Qual., 301. Qual., 302. Qual., 303. Qual., 304. Qual., 305. Qual., 306. Qual., 307. Qual., 308. Qual., 309. Qual., 310. Qual., 311. Qual., 312. Qual., 313. Qual., 314. Qual., 315. Qual., 316. Qual., 317. Qual., 318. Qual., 319. Qual., 320. Qual., 321. Qual., 322. Qual., 323. Qual., 324. Qual., 325. Qual., 326. Qual., 327. Qual., 328. Qual., 329. Qual., 330. Qual., 331. Qual., 332. Qual., 333. Qual., 334. Qual., 335. Qual., 336. Qual., 337. Qual., 338. Qual., 339. Qual., 340. Qual., 341. Qual., 342. Qual., 343. Qual., 344. Qual., 345. Qual., 346. Qual., 347. Qual., 348. Qual., 349. Qual., 350. Qual., 351. Qual., 352. Qual., 353. Qual., 354. Qual., 355. Qual., 356. Qual., 357. Qual., 358. Qual., 359. Qual., 360. Qual., 361. Qual., 362. Qual., 363. Qual., 364. Qual., 365. Qual., 366. Qual., 367. Qual., 368. Qual., 369. Qual., 370. Qual., 371. Qual., 372. Qual., 373. Qual., 374. Qual., 375. Qual., 376. Qual., 377. Qual., 378. Qual., 379. Qual., 380. Qual., 381. Qual., 382. Qual., 383. Qual., 384. Qual., 385. Qual., 386. Qual., 387. Qual., 388. Qual., 389. Qual., 390. Qual., 391. Qual., 392. Qual., 393. Qual., 394. Qual., 395. Qual., 396. Qual., 397. Qual., 398. Qual., 399. Qual., 400. Qual., 401. Qual., 402. Qual., 403. Qual., 404. Qual., 405. Qual., 406. Qual., 407. Qual., 408. Qual., 409. Qual., 410. Qual., 411. Qual., 412. Qual., 413. Qual., 414. Qual., 415. Qual., 416. Qual., 417. Qual., 418. Qual., 419. Qual., 420. Qual., 421. Qual., 422. Qual., 423. Qual., 424. Qual., 425. Qual., 426. Qual., 427. Qual., 428. Qual., 429. Qual., 430. Qual., 431. Qual., 432. Qual., 433. Qual., 434. Qual., 435. Qual., 436. Qual., 437. Qual., 438. Qual., 439. Qual., 440. Qual., 441. Qual., 442. Qual., 443. Qual., 444. Qual., 445. Qual., 446. Qual., 447. Qual., 448. Qual., 449. Qual., 450. Qual., 451. Qual., 452. Qual., 453. Qual., 454. Qual., 455. Qual., 456. Qual., 457. Qual., 458. Qual., 459. Qual., 460. Qual., 461. Qual., 462. Qual., 463. Qual., 464. Qual., 465. Qual., 466. Qual., 467. Qual., 468. Qual., 469. Qual., 470. Qual., 471. Qual., 472. Qual., 473. Qual., 474. Qual., 475. Qual., 476. Qual., 477. Qual., 478. Qual., 479. Qual., 480. Qual., 481. Qual., 482. Qual., 483. Qual., 484. Qual., 485. Qual., 486. Qual., 487. Qual., 488. Qual., 489. Qual., 490. Qual., 491. Qual., 492. Qual., 493. Qual., 494. Qual., 495. Qual., 496. Qual., 497. Qual., 498. Qual., 499. Qual., 500. Qual., 501. Qual., 502. Qual., 503. Qual., 504. Qual., 505. Qual., 506. Qual., 507. Qual., 508. Qual., 509. Qual., 510. Qual., 511. Qual., 512. Qual., 513. Qual., 514. Qual., 515. Qual., 516. Qual., 517. Qual., 518. Qual., 519. Qual., 520. Qual., 521. Qual., 522. Qual., 523. Qual., 524. Qual., 525. Qual., 526. Qual., 527. Qual., 528. Qual., 529. Qual., 530. Qual., 531. Qual., 532. Qual., 533. Qual., 534. Qual., 535. Qual., 536. Qual., 537. Qual., 538. Qual., 539. Qual., 540. Qual., 541. Qual., 542. Qual., 543. Qual., 544. Qual., 545. Qual., 546. Qual., 547. Qual., 548. Qual., 549. Qual., 550. Qual., 551. Qual., 552. Qual., 553. Qual., 554. Qual., 555. Qual., 556. Qual., 557. Qual., 558. Qual., 559. Qual., 560. Qual., 561. Qual., 562. Qual., 563. Qual., 564. Qual., 565. Qual., 566. Qual., 567. Qual., 568. Qual., 569. Qual., 570. Qual., 571. Qual., 572. Qual., 573. Qual., 574. Qual., 575. Qual., 576. Qual., 577. Qual., 578. Qual., 579. Qual., 580. Qual., 581. Qual., 582. Qual., 583. Qual., 584. Qual., 585. Qual., 586. Qual., 587. Qual., 588. Qual., 589. Qual., 590. Qual., 591. Qual., 592. Qual., 593. Qual., 594. Qual., 595. Qual., 596. Qual., 597. Qual., 598. Qual., 599. Qual., 600. Qual., 601. Qual., 602. Qual., 603. Qual., 604. Qual., 605. Qual., 606. Qual., 607. Qual., 608. Qual., 609. Qual., 610. Qual., 611. Qual., 612. Qual., 613. Qual., 614. Qual., 615. Qual., 616. Qual., 617. Qual., 618. Qual., 619. Qual., 620. Qual., 621. Qual., 622. Qual., 623. Qual., 624. Qual., 625. Qual., 626. Qual., 627. Qual., 628. Qual., 629. Qual., 630. Qual., 631. Qual., 632. Qual., 633. Qual., 634. Qual., 635. Qual., 636. Qual., 637. Qual., 638. Qual., 639. Qual., 640. Qual., 641. Qual., 642. Qual., 643. Qual., 644. Qual., 645. Qual., 646. Qual., 647. Qual., 648. Qual., 649. Qual., 650. Qual., 651. Qual., 652. Qual., 653. Qual., 654. Qual., 655. Qual., 656. Qual., 657. Qual., 658. Qual., 659. Qual., 660. Qual., 661. Qual., 662. Qual., 663. Qual., 664. Qual., 665. Qual., 666. Qual., 667. Qual., 668. Qual., 669. Qual., 670. Qual., 671. Qual., 672. Qual., 673. Qual., 674. Qual., 675. Qual., 676. Qual., 677. Qual., 678. Qual., 679. Qual., 680. Qual., 681. Qual., 682. Qual., 683. Qual., 684. Qual., 685. Qual., 686. Qual., 687. Qual., 688. Qual., 689. Qual., 690. Qual., 691. Qual., 692. Qual., 693. Qual., 694. Qual., 695. Qual., 696. Qual., 697. Qual., 698. Qual., 699. Qual., 700. Qual., 701. Qual., 702. Qual., 703. Qual., 704. Qual., 705. Qual., 706. Qual., 707. Qual., 708. Qual., 709. Qual., 710. Qual., 711. Qual., 712. Qual., 713. Qual., 714. Qual., 715. Qual., 716. Qual., 717. Qual., 718. Qual., 719. Qual., 720. Qual., 721. Qual., 722. Qual., 723. Qual., 724. Qual., 725. Qual., 726. Qual., 727. Qual., 728. Qual., 729. Qual., 730. Qual., 731. Qual., 732. Qual., 733. Qual., 734. Qual., 735. Qual., 736. Qual., 737. Qual., 738. Qual., 739. Qual., 740. Qual., 741. Qual., 742. Qual., 743. Qual., 744. Qual., 745. Qual., 746. Qual., 747. Qual., 748. Qual., 749. Qual., 750. Qual., 751. Qual., 752. Qual., 753. Qual., 754. Qual., 755. Qual., 756. Qual., 757. Qual., 758. Qual., 759. Qual., 760. Qual., 761. Qual., 762. Qual., 763. Qual., 764. Qual., 765. Qual., 766. Qual., 767. Qual., 768. Qual., 769. Qual., 770. Qual., 771. Qual., 772. Qual., 773. Qual., 774. Qual., 775. Qual., 776. Qual., 777. Qual., 778. Qual., 779. Qual., 780. Qual., 781. Qual., 782. Qual., 783. Qual., 784. Qual., 785. Qual., 786. Qual., 787. Qual., 788. Qual., 789. Qual., 790. Qual., 791. Qual., 792. Qual., 793. Qual., 794. Qual., 795. Qual., 796. Qual., 797. Qual., 798. Qual., 799. Qual., 800. Qual., 801. Qual., 802. Qual., 803. Qual., 804. Qual., 805. Qual., 806. Qual., 807. Qual., 808. Qual., 809. Qual., 810. Qual., 811. Qual., 812. Qual., 813. Qual., 814. Qual., 815. Qual., 816. Qual., 817. Qual., 818. Qual., 819. Qual., 820. Qual., 821. Qual., 822. Qual., 823. Qual., 824. Qual., 825. Qual., 826. Qual., 827. Qual., 828. Qual., 829. Qual., 830. Qual., 831. Qual., 832. Qual., 833. Qual., 834. Qual., 835. Qual., 836. Qual., 837. Qual., 838. Qual., 839. Qual., 840. Qual., 841. Qual., 842. Qual., 843. Qual., 844. Qual., 845. Qual., 846. Qual., 847. Qual., 848. Qual., 849. Qual., 850. Qual., 851. Qual., 852. Qual., 853. Qual., 854. Qual., 855. Qual., 856. Qual., 857. Qual., 858. Qual., 859. Qual., 860. Qual., 861. Qual., 862. Qual., 863. Qual., 864. Qual., 865. Qual., 866. Qual., 867. Qual., 868. Qual., 869. Qual., 870. Qual., 871. Qual., 872. Qual., 873. Qual., 874. Qual., 875. Qual., 876. Qual., 877. Qual., 878. Qual., 879. Qual., 880. Qual., 881. Qual., 882. Qual., 883. Qual., 884. Qual., 885. Qual., 886. Qual., 887. Qual., 888. Qual., 889. Qual., 890. Qual., 891. Qual., 892. Qual., 893. Qual., 894. Qual., 895. Qual., 896. Qual., 897. Qual., 898. Qual., 899. Qual., 900. Qual., 901. Qual., 902. Qual., 903. Qual., 904. Qual., 905. Qual., 906. Qual., 907. Qual., 908. Qual.,

## Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlichster Liebe und Teilnahme während dem Kranksein und nach dem Hinscheiden meiner lieben Frau, unserer unvergessl. Mutter, Groß-Schwieger- und Urgroßmutter, Schwester, Schwägerin und Tante



**Johanna Eitel,**  
geb. Rath,

für die vielen Blumenspenden und die ehrende Begleitung zu ihrer letzten Ruhestätte, sowie den Herren Trägern sprechen ihren innigsten Dank aus.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

**Karl Eitel,**  
mit seinen Kindern.

## Meine Weihnachts-Ausstellung ist eröffnet.

Zu recht zahlreichem Besuch höflichst ein  
**Hermann Kuhn.**

## Geschäfts-Übernahme und -Empfehlung.

Der titl. Einwohnerschaft zur gest. Kenntnis, daß ich die von meinem Vater seither betriebene



**Metzgerei und  
Wurstkerei**

unter heutigem übernommen habe.

Indem ich bestrebt sein werde, meine werthe Kundschaft mit nur guten Fleisch- und Wurstwaren zu bedienen, empfehle mich.

Hochachtungsvoll

**Chr. Treiber, Metzger.**

## Drucksachen aller Art

stellt schnell und preiswert her **S. Hofmannsche Buchdruckerei.**

Auf bevorstehende Weihnachten empfehle mein großes Lager in  
**Kinderwagen und Puppenwagen**

einfach bis zu den feinsten, von 3 Mk. an.

**Puppen-Sportwagen** von 1.50 Mk. an  
**verstellbare Kinderstühle,** gepolstert und ungepolstert  
**Kinderschlitten** sowie alle Sorten Korbwaren.

**Wilhelm Treiber.**



Halte mein grosses Lager

Filzhüten  
Seidenhüten  
Klapphüten  
Pelzwaren

bestens  
empfohlen.

Hochachtungsvoll

**JOH MOHRNHEIM**

Pforzheim, Reichsstr. 8.

Einziges Reparaturwerkstätte

an Plätze für Damen- u. Herrenhüte

Statt Rabattmaßen 10% in Bar bei Bezugnahme auf obiges Inserat.

Verwenden  
Sie zum  
Einfetten Ihres  
Schuhzeuges  
nur

# Tranolin

dieses beste  
Präparat macht  
das Leder weich,  
wasserdicht u.  
dauerhaft.  
Fabrikant  
Carl Genthner, Leipzig.

## Herzliche Gratulation zum Stammhalter.

Billiges  
**Futtermehl**

1 1/2 Zentner inkl. Sack 12 Mark  
um vollständig zu räumen, bei  
**Bäcker Bechtle.**

**Militär-Verein Wildbad**  
„Königin Charlotte“  
Dienstag abend 8 Uhr  
**Singstunde**

im Gasthaus zur „Sonne“.

Der Vorstand.



Eisen-  
dreiangel  
dreieck. Größen  
zum Nageln der  
Schuhe und  
Stiefel

empfehle in großer Auswahl Ferner  
empfehle prima

**Schuh- und Lederfett  
sowie Wagenschmiere**  
**Karl Rath, Gerber.**

Empfehle meine vorzüglichen

## Weiss- und Rot-Weine

(über die Straße) in verschiedenen  
Preislagen. Bei Abnahme von 20  
Liter das Liter von 50 Pfg. an.

**Fr. Kessler**  
Weinhandlung.

## Fertige Strümpfe, Socken, Längen, Kinder-Strümpfe

mit Knieverfärbung,

## Kinder-Kittel,

gut und schön gestrickt, empfehle

Frau Flaschner Beck.

Hauptstraße 85 a.

Im Maschinenstricken von  
Strümpfen u. empf. sich die Obige.

Alle Sorten  
**Honiglebkuchen**

sowie

## Basler Leckerly

empfehle Th. Bechtle.

Ein bereits noch neuer

## Sekretär

sowie einen

## Petroleum-Ofen

hat zu verkaufen.

Wer? sagt die Exped.

Wildbad, den 27. November 1907.

Vom 1. Dezember ab habe ich am hiesigen Plage,  
Hauptstraße 159, parterre (beim Bahnhof) ein

## Architektur- u. Baubüro

errichtet, was ich mir ergebenst bekannt zu machen gestatte.  
Zur Anfertigung von Skizzen, Eingabspänen,  
auch Lageplänen, Kostenvoranschlägen, statischen  
Berechnungen, Uebernahme von Bauüberleitung  
usw., empfehle ich mein Büro angelegentlichst und mache  
besonders darauf aufmerksam, daß stets an jedermann Rat  
in allen Bauangelegenheiten unentgeltlich erteilt wird.

Meine Anwesenheit beschränkt sich vorerst auf jeden  
Montag und Freitag und wende man sich an andern  
Tagen an mein

**Büro in Neuenbürg,**

Wildbaderstraße 348 — Telefon Nr. 44

oder an Frau Präzeptor Leibfarth Witw., welche Auf-  
träge gerne entgegenzunehmen bereit ist.

Hochachtung

**Bauwerkmeister und Wasserbauingenieur  
Braun.**

## Schuld- und Bürgscheine

Recht vorzüglich in der  
Büro

## Ausverkauf

bis Weihnachten in bis Weihnachten

Resten von Halbflanell, Schurzzeuge, waschechte  
Kleider- und Blousenstoffe, Samastoffe zu Kleider  
und Blousen bei bedeutend herabgesetzten Preisen.

Ferner empfehle ich

blaue Arbeitskleider, Pilot, Halbleine u. Baum-  
wolle, Englisch-Lederhosen und Zwick, Herren-  
und Knabenkleider, Unterhosen, Herrenwesten in  
jeder Größe, Halbflanellhemden, Frauenhosen und  
Untertalie, Unterröcke, Reformschürzen in schwarz  
und farbig, schwarze, weiße und farbige Haus-  
schürzen in jeder Preislage.

Zu zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein

**Fritz Holz**

König-Karlstraße 114.

## Gritzner Nähmaschinen

erstklassig in Material und Arbeitstüchtigkeit  
Produktion über 400 Stück.



Gritzner D. modernisierte hocharmige Familien-Nähmaschine.

Gritzner D. modernisierte hocharmige Familien-Nähmaschine.

## Gritzner Rotunda

neuestes und bestes System der Welt.

Zur Kunst-Stickerei sind „Gritzner Nähmaschinen“ be-  
sonders geeignet. — Gute Nadeln, Ersatzteile für alle  
Systeme. — Reparaturen an Nähmaschinen werden in  
fachkundiger Weise ausgeführt.

**Heinrich Bott.**